Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 11

Artikel: Zum Kampfe gegen Schund und Schmutz : (Schluss)
Autor: J.Hg.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527838

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nahme der höchsten Würde, die ein Kloster zu verleihen hat, gegeben, und nach dem Tode von Abt Basilius richteten sich ohne weiteres aller Augen auf P. Bonaventura, der in einmütiger Wahl zu seinem Nachfolger gewählt wurde. (Dezember 1929.)

P. Bonaventura stand auch der *„Schweizer-Schule"* und dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz sehr nahe. Zu Beginn des Jahres 1916 übernahm er die *Redaktion* unserer Beilage *„Mittelschule"*, historisch-philol. Abteilung, und harrte auf diesem Posten zehn Jahre lang mit ganz vorzüglichem Erfolge aus, bis ihm infolge Berufung zum Grosskellner diese Arbeit abgenommen werden musste, worauf die Leitung an den gegenwärtigen Redaktor dieser Beilage überging. Wir wissen, wie schwer es oft hält, eine Fachzeitschrift auf der Höhe der Zeit zu halten, wie viel Kleinarbeit und verborgene Mühe es manchmal kostet, bis die Schriftleitung die rechte Fühlung mit der Leserschaft bekommt und alles sich so ganz reibungslos abwickelt, als „ginge es von selbst." P. Bonaventura hat diese Fähigkeit in hohem Masse besessen und der „Schweizer-Schule" dadurch allerbeste Dienste geleistet. Herzlichen Dank dem treuen Mitarbeiter!

Als im Jahre 1920 Herr Sekundarlehrer Peter in Engelberg, der damalige Präsident des Obwaldner Lehrervereins, in seine Heimatgemeinde Pfaffnau (Luz.) übersiedelte, um dort die freigewordene Sekundarlehrstelle zu übernehmen, wählte die Delegiertenversammlung des Kathol. Lehrervereins der Schweiz anlässlich der Tagung in Einsiedeln H.H. Rektor P. Bonaventura ins *Zentralkomitee*, wo er zu den angesehensten Mitgliedern gehörte und zu gegebener Zeit auch ein entscheidendes Wort in die Wagschale werfen durfte. Wir erinnern uns u. a. noch an die Delegiertenversammlung in Baden bei der Wahl des Verlages der „Schw. Sch.", wo der Verstorbene mit Ueberzeugung und Wärme für unsere gegenwärtige Verlagsfirma eintrat. Ueberhaupt nahm er an unsern Bestrebungen und Aufgaben sehr regen Anteil und rief im Kreise seiner Mitarbeiter am Kollegium eine eigene *Sektion Stiftschule Engelberg* unseres Kathol. Lehrervereins ins Leben, die sich stets ihrer Zugehörigkeit zum Zentralverein lebhaft bewusst bleibt.

Nun ruht die irdische Hülle unseres hochgeschätzten Freundes und Mitarbeiters, der auch als Abt stets in engster Fühlung mit Verein und Organ blieb, schon in der geweihten Erde, indes seine edle Seele dem göttlichen Lehrmeister und Erlöser entgegeneilte, um einzugehen in die Freuden des Himmels. Wir wollen seiner stets in Liebe und Verehrung gedenken.

R. I. P. J. T.

Zum Kampfe gegen Schund und Schmutz

J. Hg., Zg.

(Schluss.)

Nach dieser kurzen Aufzählung einer Anzahl negativer Mittel möchte ich nun auf die wohl viel wertvolleren *positiven* hinweisen. Die zuletzt erwähnten Aufrufe sollten den Eltern gewisse Wegleitungen geben für die Auswahl guter Jugendlektüre. Der Staat hätte eigentlich geradezu ein Interesse daran, gewisse gute Bücher und Jugendschriften den Eltern zu empfehlen. Dadurch könnte er den Nachwuchs an jungen Bürgern eigentlich beeinflussen. Ebenso sollten Jugendorganisationen von Zeit zu Zeit Jugendschriftenverzeichnisse unter das Volk werfen. Das würde offenbar mehr beitragen zur Verbreitung guter Schriften unter der Jugend, als wenn man diese einfach in Lehrerzeitschriften, Buchhändlerzeitungen und derartigen Fachorganen rezensiert und empfiehlt. Ein weiteres Mittel und zugleich wohl das allerwichtigste bilden die Bibliotheken. Eine gutgewählte, richtig organisierte und mit Hingebung gepflegte Bibliothek ist ein Segen für ein Volk. Aber die Bibliothek, die ich im Auge habe, soll nicht ein Archiv mit einer Ansammlung aller möglichen und unmöglichen Werke, alter und neuer Prachtstücke sein, die nur eingeweihten Kreisen dienen können, sondern es soll eine wahre Volksbibliothek sein, die nur gute, unterhaltende und bildende Literatur führt und zwar von vielgelesenen und wirklich guten Werken auch mehr als nur ein Exemplar, damit sie *die* Bücher dem Leser geben kann, welche er will und wann er sie will. Reine Fachliteratur und wissenschaftliche Werke wären an gesonderte Bibliotheken zu weisen. So enthielte eine Volksbibliothek nicht so viele verschiedene Werke, aber dafür genügend Exemplare jener Sachen, die ihrem Zweck dienen. Auch sollten diese Bibliotheken nicht davor zurückschrecken, alljährlich Auszüge aus dem Verzeichnisse ihrer besten Werke zu veröffentlichen und die Benützung zu empfehlen. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Volksbibliotheken weit mehr benützt würden, wenn sie mehr von sich hören liessen. Die Zeiten sind halt nun heute eben so, dass man alles ins Haus geliefert bekommt, auch die Empfehlungen für allen möglichen Schund und diesen selbst. Darum ist es für die Bibliotheken unerlässlich, wenn sie ihren Zweck erreichen wollen, dass sie ihre Bücher auch empfehlen und Propaganda machen. Da fehlt es ganz sicher an sehr vielen Orten. So ist mir z. B. seit acht Jahren ausser dem Verzeichnis der Lehrerbibliothek und jenem der Schweiz. Militärbibliothek kein solches Bücherverzeichnis zugekommen, trotzdem wir hierzulande verschiedene Bibliotheken haben. Und so wird es erst recht jenen gehen, für die die Volksbibliotheken eigentlich geschaffen sind. Da ist also ein Gebiet, wo tatsächlich mehr geleistet werden sollte und Staat und Gemeinden sollten in diesem Punkte die Ausgaben nicht zu sehr scheuen. — Eine solche Volksbibliothek muss natürlich auch sehr gut geleitet werden. Es genügt m. E. nicht, wenn hier jemand angestellt ist, der nur stumm die Leute bedient wie in einem Laden. Ein solcher Volksbibliothekar sollte die Benützer der Bibliothek gewissermassen kennen. Von jedem Benützer sollte er wenigstens ausser dem Namen und dem Wohnort noch das Alter, den Beruf, die Arbeitsstelle und die Bildung kennen. Aus dem, was er zum ersten Male verlangt, sollte der Bibliothekar seine Schlüsse ziehen, so dass er ihm in Zukunft eigentlich ein Berater sein kann. Nicht der Bücherkatalog sollte besonders den jungen Leser zum Auswählen führen, sondern der Bibliothekar, der in seiner Bibliothek daheim ist und die Wünsche des Lesers geradezu leiten sollte. Das stellt allerdings eine grosse

Aufgabe an die Person. Aber es sollte möglich sein, wenn man ihm auch Zeit einräumt, so dass er eigentlich in der Führung der Bibliothek eine Lebensaufgabe sieht. Das erfordert natürlich von der Gemeinschaft finanzielle Opfer, aber sie dürften sich lohnen. Dadurch würde es dann auch möglich, die Bibliotheken nicht nur 2—3 Stunden in der Woche, sondern im Tag offen zu halten. Auch ein anderes Problem könnte dadurch besser gelöst werden. Denn das Ideal wäre es, wenn mit jeder Volksbibliothek auch eine Lesestube von genügender Grösse und Heimeligkeit verbunden wäre. Sicher würde sie von vielen jungen Leuten besonders im Winter aufgesucht werden, wenn sie gut empfohlen und einmal unter der Jugend bekannt wäre. Es ist dies ja eigentlich nichts Neues, aber es ist wenig bekannt. Ich will nun nicht weiter auf dieses Gebiet eingehen, sondern noch weiter die Befriedigung des Lesebedürfnisses der Schuljugend berühren. Nach meiner Ansicht ist die Frage nicht genügend gelöst, wenn man in einer Gemeinde eine Jugendbibliothek hat. Man sollte anstreben, dass in jedem einzelnen Schulhaus eine Schülerbibliothek untergebracht wird. Sie braucht nicht gerade gross zu sein, wesentlich aber ist, dass sie der Schule dient. Das kann sie, wenn jede Lehrperson sie genau kennt, so dass jeder Lehrer imstande ist, seinen Schülern je nach ihrem Bedürfnis, nach Alter, geistigen Fähigkeiten und nach dem Unterrichtsstoff und Plan zu raten. Ich denke z. B. daran, wie erspriesslich es für einen Deutschlehrer an einer Sekundarschule wäre, wenn ihm eigens eine solche Bibliothek zur Verfügung stände. Dadurch würde es ganz bestimmt möglich, die Lesegier der Kinder in ganz bestimmte Bahnen zu lenken, und weit weniger Schüler kämen dazu, ausserhalb der Schule Lesestoff zu suchen, bei welcher Gelegenheit sie eben so leicht dem Schund verfallen. Soviel über das Bibliothekwesen. Damit ist aber die Reihe der Kampfmittel noch lange nicht erschöpft.

Als weiteres Mittel zum Kampfe muss auch der *Schulunterricht* selber dienen. Hauptsächlich der Unterricht in der Muttersprache soll kämpfen gegen das erste Aufkommen der Schundliteratur. Positiv kann er das, wenn er nicht nur Sprachenkenntnisse vermittelt, sondern wenn er den Schüler auch lehrt, ein literarisches Werk zu geniessen. Dazu braucht er aber einen gut ausgewählten Stoff, ein ganzes Werk und nicht nur Bruchstücke, in denen irgend ein guter Charakterzug eines Menschen, aus dem ganzen Zusammenhang herausgelöst, betrachtet werden kann. Besonders für die obersten Klassen der Volksschulen wird es darum nötig sein, eine Klassenlektüre zu beschaffen. Ob in dieser Hinsicht bei einer eventuellen Neubearbeitung vieler Lesebücher nicht etwas mehr getan werden sollte, überlasse ich zuständigeren Fachleuten. Ich möchte nur erwähnen, dass ein soeben neu erschienenes Lesebuch für die 6. Klasse eines grösseren Kantons aus diesem Grunde in seinem Lektürenteil drei vollständig abgeschlossene, ganze Dichterwerklein aufgenommen hat, während die Form der bisherigen Bruchstücklein auf ein Minimum zurückgedrängt wurde. Im übrigen wäre dieses Thema, der Kampf gegen den Schund durch den Unterricht in der Muttersprache, eine ganze Arbeit für sich, auf die ich hier nur kurz hinweisen wollte.

Weiter kann die Schule auch noch erzieherisch auf diesem Felde kämpfen dadurch, dass sie sucht, in der Jugend eine reine, helle *Freude an der Natur* zu pflanzen. In der heutigen so materialistisch gerichteten Zeit ist das nötiger denn je. Die Jugend soll einsehen können, dass die Natur mehr ist als ein Nutzobjekt der Menschen. Tatsächlich werden wir kaum einen Naturfreund finden, der sich mit Schundliteratur abgibt, andernfalls ist er kein Naturfreund. Denn die Unnatürlichkeit des Schundes muss ihn anekeln. Die Natur erzieht eben gerade in entgegengesetzter Richtung wie der Schund. Schon Bischof Keppeler sagt in einem Buche so schön: „Mutter Natur, darin liegt ein tiefer Sinn. Sie hat wirklich eine erzieherische Aufgabe am Menschen zu erfüllen, und sie ist hierfür wie eine Mutter ausgestaltet mit vielen Zuchtmitteln, aber auch mit jenen Freuden, Blicken, Worten, Tönen, mit welchen die Mutter auf das Kind einwirkt." Das sehen wir wohl auch ein. Der Umgang mit der Natur erzieht sicher zur Wahrheit, zur Erkenntnis des Wirklichen und Möglichen, und er zeigt dem Menschen, wie alles, was sich falsch entwickelt, was sich nicht richtig in die Gesellschaft des Lebens einordnet, mit unerbittlicher Strenge von der Natur selbst vernichtet wird. Die Natur schärft aber auch den Sinn für die Schönheiten und Erhabenheiten, die sich nicht mit Worten beschreiben lassen, aber die der unverdorbene Mensch erleben kann. Die Natur ist der Urquell echter Freuden, die im tiefsten Herzen empfunden werden können. In diesem Punkte ist die Welt von heute tief gesunken. Wieviele laufen durch die wunderbarste Frühlingspracht dahin, ohne sie nur zu bemerken, geschweige denn zu geniessen. Darum hat hier die Schule eine grosse Aufgabe. Aus all diesen Gründen lässt sich wohl rechtfertigen, dass die Schule bisweilen Ausflüge unternimmt in die engere Heimat, in die freie Gottesnatur, oder gar Wanderungen über die Berge und Täler des weiteren Vaterlandes zur Wirklichkeit werden lässt. Da ist Gelegenheit, den Schülern die Schönheiten und Erhabenheiten der Natur zu bieten, die ihnen Ehrfurcht vor dem Leben und vor dem Schöpfer all dieser wunderbaren Naturdinge abringen. Neben dieser Erziehung zur Naturliebe hat die Schule noch andere Aufgaben, die dem Kampfe gegen Schmutz und Schund dienen. Ich will nur noch nennen die Erziehung zur Reinlichkeit, die Willensbildung und vor allem die Erziehung zu echter, wahrer Religiösität. Willensstarke und religiöse Menschen werden kaum dem Schundlesen verfallen.

Zu diesen Kampfmitteln der Gemeinschaft und der Schule sollten sich aber auch noch private Aktionen gesellen, um den Kampf wirksam zu gestalten. Damit komme ich zurück auf das Hauptkampfmittel, das gute Buch. An allen grössern Orten sollten Ausschüsse bestehen, zusammengesetzt aus literarisch gebildeten Persönlichkeiten, Geistlichen, Lehrpersonen und Vertretern von Bildungsgesellschaften. Diese hätten mit allen Mitteln die Verbreitung des Schundes zu verhindern und vor allem Massnahmen zur Verbreitung guter Schriften zu studieren und zu treffen. Ebenso sollten alle Buchhändler gewonnen werden können, mit diesen Ausschüssen Hand in Hand zu arbeiten. Diese sollten stets besorgt sein, in ihren Geschäften eine möglichst gute Auswahl billiger Jugendschriften auf-

zulegen und zu besonderen Zeiten, wie z. B. vor Weihnachten, Ausstellungen mit Kaufsgelegenheiten zu schaffen. Dafür sollten ihnen besondere Räume gratis zur Verfügung gestellt werden, wogegen sich die Preise während der Ausstellung ermässigen würden. So glaube ich, dass man doch mit der Zeit dazu käme, vielerorts eine kleine Familienbibliothek zu ermöglichen, besonders wenn dann auch die Fürsorgestellen etwas mithelfen würden, indem sie für arme Kinder einige Mittel zur Verfügung stellen würden, denn es gibt schliesslich auch eine *geistige Not*, nicht nur eine körperliche.

Damit komme ich zum Schlusse. Der König der Schundliteratur, wie der Verleger Albert Eichler in Dresden genannt wurde, dessen Verlag während Jahrzehnten Millionen und Abermillionen von Schundbüchern in die Welt sandte, und der damit einen grossen Reichtum an Mammon sammelte, ist gestorben. Er endete durch Selbstmord, was ja kaum verwundern mag. Mit ihm ist aber sein Werk nicht verschwunden, und heute lebt es bei uns auf, mehr denn je. Bereits haben verschiedene Verlage in der Schweiz Filialen errichtet zum Vertrieb des Schundes. Auch besondere Schweizerverlage gibt es, welche sich mit diesen Geschäften füttern. — Der grosse Kenner und Kämpfer gegen den Schund, Dr. Ernst Schultze in Leipzig, schreibt in seinem Buche: „Die Schundliteratur. Ihr Wesen. Ihre Folgen. Ihre Bekämpfung", das immer noch als ein grundlegendes Werk dieser Art gilt: „Wir bezahlen eine schwere Steuer an Gut und Blut, um einigen Schundliteratur-Verlegern die Taschen zu füllen!" Das gilt auch für uns Schweizer. Wie können wir zusehen, wie gewissenlose Leute sich bereichern durch die Vernichtung edlen Menschentums? Darum gilt es für uns Volkserzieher und Jugendbildner, die Augen offen zu behalten und einzugreifen, wo wir können in diesem schweren Kampf gegen den hinterlistigen Feind der Jugendseele.

Wenn es mir gelungen ist, in den Lesern der „Schweizer-Schule" den Willen zum Kampf gegen Schund und Schmutz zu fördern, so habe ich meinen Zweck erreicht und ich hoffe nur, dass alle einstehen werden für die geistige Gesundung unserer Jugend, auf dass uns eine Generation folge, die Freude hat am Guten, Wahren und Schönen.

Literaturverzeichnis:

1. Dr. Schultze: Die Schundliteratur. Wesen. Folgen. Bekämpfung.
2. Wilhelm Fronemann: Das Erbe Wolgasts.
3. Heinrich Benfer: Kampf dem schlechten durch das gute Buch.
4. Dr. Herm. Popert: Hamburg und der Schundkampf. 1. und 2. Buch.
5. Friedrich Streissler: Die Schundliteratur. Warum und wie sie bekämpft wird. (Verteidigung derselben.)
6. Robert Hahn: Ursachen und Wirkungen des Schundlesens.
7. Adalbert Schiel: Im Kampfe gegen Schmutz und Schund in der Jugendliteratur.
8. Ernst Cremer: Die Schule im Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild.
9. Hans Muggli: Volk und Jugend in Gefahr.
10. Dr. Zürcher: Ueber die Bekämpfung der Schundliteratur. Gesetzesvorschlag.
11. Dr. Fr. Xav. Thalhofer: Die Jugendlektüre.
12. Heinrich Falkenberg: Jugendlektüre und Kulturleben.

Rechtschreibfrage, lehrerschaft und fachpresse

Bereits haben grössere konferenzkreise der erwartung ausdruck verliehen (zum teil sogar das verlangen gestellt), die fachpresse möge zur kleinschreibung übergehen. Ist damit zuviel verlangt worden? Nein! Nachdem die schweizerische lehrerschaft zu handen des bundesrates und der nationalversammlung ein begehren um mithilfe im kampf um eine einfachere rechtschreibung eingereicht hat, darf doch erwartet werden, dass sämtliche lehrerzeitschriften — getreu ihrer forderung und der tagespresse als leuchtendes beispiel — sich der kleinschreibung bedienen, ansonst sie gefahr läuft, in gewissen kreisen mit ihrer rechtschreibreformbewegung nicht ernst genommen zu werden. Der lehrerfachpresse steht es an, die theorie in praxis umzusetzen. Warum noch lange zögern? Auf zur tat! Und die tagespresse folgt nach. Wenn wir so weit sind, dass die tagespresse, angeeifert durch das beispiel der lehrerfachpresse, täglich eine spalte in kleinschreibung bringt, wird im volk der ruf nach der vereinfachung mächtig geweckt.

Von den reformfreunden wird erwartet, dass sie in erster linie die presse unterstützen, die für die berechtigte rechtschreibreform einsteht. Die schweizerschule hat dies in den letzten jahren getan und wird es in der zukunft noch mehr tun, indem sie häufig kürzere mitteilungen über die reformfrage veröffentlichen wird, so dass die werten leser in dieser wichtigen angelegenheit immer orientiert sind. Also wiederum ein vorteil, der dazu beitagen dürfte, abonnent des fachblattes zu bleiben und zu werden.

A. Giger.

Schulnachrichten

Obwalden. † *Hochw. Herr Kantonalinspektor und Pfarrer Josef Odermatt* ist am 22. Februar im Alter von 65 Jahren gestorben. Gebürtig aus Emmetten (Nidw.), studierte er (wie H.H. Stiftsprobst Dr. F. Segesser in der „Schweiz. Kirchenzeitung" schreibt) am Kollegium zu Engelberg und am Seminar zu Chur und wurde dort am 20. Juli 1891 zum Priester geweiht. Sein erster Seelsorgerposten war die Kaplanei zu Obbürgen, sie war mit Schuldienst verbunden, was für Kaplan Odermatts spätere Betätigung von Bedeutung werden sollte. Er blieb da von 1891 bis 1899; dann verlangten ihn die Kirchgenossen von Alpnach als Pfarrhelfer. Er wirkte hier an der Seite des betagten Pfarrers Joseph Britschgi 17 Jahre und folgte ihm nach seinem Tode im Jahre 1916, als Pfarrer. Zehn Jahre leitete er die Gemeinde und förderte besonders das Schulwesen, half auch mit zum Bau des neuen Schulhauses. 1924 wurde er als Nachfolger von Pfarrer Melchior Britschgi von Sarnen in den Erziehungsrat berufen und zum kantonalen Schulinspektor gewählt. Inzwischen hatte jedoch seine Gesundheit gelitten, so dass er 1926 auf seine Pfarrstelle resignierte und sich auf die Frühmesserei in Alpnach zurückzog. Seit einiger Zeit machte die Arterienverkalkung, an welcher er litt, starke Fortschritte, der Tod war Erlösung von langen Leiden. Er sah ihm mit Ruhe und Ergebung entgegen und hatte seine Sachen vorher sorgfältig geordnet. R. I. P.

— Wie wir einer A-Korr. des „Vaterland" entnehmen, wählte der Erziehungsrat H.H. Pfarrer *Burch* in Giswil zum kant. Schulinspektor.

Graubünden. Am 26. Februar versammelte sich in Tiefenkastel die *Sektion Albula* des K. L. V. Die Unmassen Schnee hatten Verkehrsstörungen veranlasst, sodass die Mitglieder aus dem oberen Oberhalbstein am Erscheinen verhindert waren. Im Eröffnungswort führte der allzeit rührige Präsident, H.H. Dekan Hemmi, aus, es nahe die Zeit, dass das Christentum (Katholizismus und Pro-